

Offener Unterricht & Red
in Leipzig.
Schriften nehmen alle
Buchhändler und Buch-
bindungen des In- und
Auslandes an.
Kauf-Expeditoren für die
verschiedenen Staaten:
H. K. Gergel,
Bismarckstr. 11, N. J.
G. K. Hunsicker,
Bismarckstr. 11, N. J.
H. K. Gergel, Bismarckstr. 11, N. J.

Der Volksstaat

Abonnementspreis:
für den Verleger incl. Stempel-
steuer 21 Cgr., für die Abnehmer
auswärtiger Staaten 16 Cgr.
pro Quartal.
Monats-Abonnements
werden bei allen Deutschen
Postämtern auf den 1. u.
15. Monat u. auf den 1. Mo-
nat besonders angenommen.
Im Exp. Sachsen u. Preuss.
Post- u. Telegraphen-
amt 1. Monat 4 Cgr., 6 Mo-
nate 24 Cgr., 1 Jahr 48 Cgr.
angenommen.

Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der internationalen Gewerkschaften.

Nr. 110.

Mittwoch, 12. November.

1873.

Notiz für unsere Abonnenten.

Bei Beanstandung der Annahme von Abonnements Seitens der einen oder andern Post-Expedition ersuchen wir auf die am Kopfe des Blattes stehenden Abonnementsbedingungen zu verweisen, und geben hiermit bekannt, daß der „Volksstaat“ unter Nr. 3350 in dem großen und unter Nr. 3159 in dem kleinen Zeitungspreiscourant der Post eingetragen steht, wie im letzten Nachtrag zum Zeitungspreiscourant pro 1873 Abschnitt II das 2monatliche resp. 1monatliche Abonnement auf denselben sich aufgeführt findet.

Im Falle der Verweigerung des Abonnements wolle man sich beschwerend an die zuständige Postdirektion wenden.

Die Expedition des „Volksstaat“.

Reichstagswahl.

Wie wir hören, sollen die Reichstagswahlen noch im Dezember 1873 zwischen Weihnachten und Neujahr vorgenommen werden. Dies Mandat hat zweifellos den Zweck, uns die Zeit für die Wahlagitatio zu verkürzen. Um so rühriger und energischer muß diese jetzt in die Hand genommen werden. Wo noch keine Wahlkomitees gebildet, keine Sammlungen für den Wahlfond eröffnet sind, da muß dies schleunigst geschehen. Die Wahl mit den Reichstagswahlen haben, müssen erfahren, daß die Arbeiter sich nicht überrumpeln lassen.

Parteigenossen! Es ist die Pflicht Aller wie des Einzelnen, unablässig und mit Anstrengung aller Kräfte dafür zu wirken, daß die Arbeiter ihre Vertretung im Reichstag bekommen.

Thue Jeder seine Schuldigkeit!

Der Stand der Englischen Reformfrage.

II.

Wie schon bemerkt, sind für die Wahlen Land und Stadt von einander getrennt — eine Bestimmung, die wir ähnlich z. B. auch in dem Sächsischen Landtagwahlrecht finden. In Deutschland gilt sonst umgekehrt die Regel — namentlich in Preußen hat man es darin zu einer großen Virtuosität gebracht — die Städte mit dem Land zu Wahlbezirken zusammen zu werfen, und zwar derart, daß das städtische Element durch das ländliche entdemokratisirt wird. Indes, wie im Mittelalter alle Wege nach Rom, so führen bei den in den modernen „Kulturländern“ herrschenden Repräsentations- und Wahlverfahren alle Wege zur Fälschung des Volkswillens oder der Volksstimme, oder mit welchen Namen man das Ding sonst benamen will.

Doch nicht zufrieden mit dieser Trennung von Stadt und Land (Grafschafts- und Borough-Wahlen) hat man auch, wie wir im ersten Artikel gezeigt haben, das Wahlrecht in Stadt und Land an verschiedene Bedingungen geknüpft — eine Ungeheuerlichkeit, die unseres Wissens sich in keinem anderen Lande mehr vorfindet. Während in den städtischen Wahlbezirken wenigstens ein Teil der Arbeiter und das ganze Kleinbürgerthum wahlberechtigt sind, ist in den Grafschaften durch den 20. L. St.-Census ein Teil des Kleinbürgerthums und das gesammte arbeitende Volk von dem Wahlrecht ausgeschlossen. Wir können getrost sagen, nicht ein einziger Landarbeiter hat in den drei Königreichen England, Irland und Schottland das Stimmrecht.

Das Britische Unterhaus zählt 658 Mitglieder. Davon kommen nach der Reformbill von 1832 auf England und Wales 500 (158 für Grafschaften, 342 für Städte); auf Schottland 53 (30 für Grafschaften, 23 für Städte), und auf Irland 105 (64 für Grafschaften und 41 für Städte). Also im Ganzen 658 Grafschafts- und 408 Borough-Mitglieder. Seit 1832 sind 2 Boroughs mit je 2 Mitgliedern (St. Albans und Sudbury) wegen zu öffentlich betriebener bribery (Wahlbestechung, Stimmenhandel) „disfranchised“, das heißt, des Rechts der besonderen Vertretung im Unterhause beraubt, und von den dadurch freigewordenen 4 Parlamentssitzen 3 an Grafschaften, 1 an das neugebildete Borough Winton vergeben worden, so daß die Städte 3 Mitglieder verloren, die Grafschaften ebenso viele gewonnen haben. Gegenwärtig beträgt folglich die Zahl der Grafschaftsmitglieder 255, und die der Boroughmitglieder 403. Die Reformbill von 1867 hat diesen Scandal ganz unberührt gelassen.

Dank dem in den Grafschaften bestehenden Census sind die 255 Grafschaftsmitglieder, über ein Drittel des Unterhauses, ausnahmslos Vertreter der besitzenden Klasse, und zwar, da der Landbesitz in den ländlichen Wahlbezirken den Ausschlag giebt, fast ausschließlich Grundbesitzer.

Nun — wenn die 403 städtischen Vertreter gleichmäßig, jeder von nur annähernd gleich starken Wählerschaften, nach der Kopfzahl gewählt würden, dann hätte immerhin der kleinbürgerliche Liberalismus, ja die „bürgerliche Demokratie“, der die Mehrheit der städtischen Wähler unweifelhaft huldigt, das Uebergewicht. Ja wenn. Es ist aber nicht der Fall. Eine Vertretung nach

der Kopfzahl giebt es in Großbritannien nicht. Die Volksvertretung hat sich dort „historisch“ entwickelt, um den üblichen Kunstausdruck zu gebrauchen; mit andern Worten alle Mißbräuche, alle Widersinnigkeiten, welche der Feudalismus und das Königthum von Gottesgnaden im Lauf der Jahrhunderte zur Knechtung, Ausbeutung und Verschwindung des Volks erfanden haben, sind in Geltung geblieben, so weit sie der modernen Klassenherrschaft nützlich erschienen — ein wesentlicher Vortheil, den die Englische Land- und Gelbaristokratie ihren Genossen auf dem Festlande gegenüber hat, wo die französische Revolution von 1789 und die Märzrevolution von 1848 den alten Rechts- und Verfassungsboden unweiderrücklich vernichtet, die alten „historischen“ Burgen ausgerissen, und jede Wiedereinpflanzung oder doch Neueinwurzelung derselben unmöglich gemacht haben.

Während überall auf dem europäischen Continent die „Volksvertretung“, ihrem revolutionären Ursprung entsprechend auf dem Prinzip der Kopfzahl fußt, und die Wählerschaften demgemäß der Zahl nach annähernd gleich sind, so daß zehn, hundert oder tausend Wähler je einen Abgeordneten wählen, hängt in Großbritannien das Wahlrecht, ohne jegliche Rücksicht auf die Bevölkerungszahl, an dem Ort. Im Laufe der „historischen Entwicklung“ hat dieses oder jenes Borough für diesen oder jenen der Regierung, einem Minister, einem König, der Maitresse eines Königs u. geleisteten Dienst das Privilegium erhalten, ein oder zwei Vertreter ins Unterhaus zu schicken. Das Borough, welches zur Zeit, da es dieses Privilegium erlangte, vielleicht eine relativ bedeutende Stadt war, mag im Laufe der „historischen Entwicklung“ zu einem verrotteten Nest herabgesunken sein — thut nichts, die „historische Entwicklung“ erheischt, daß es im Unterhaus vertreten sei. Ein anderer Ort, der im Laufe der „historischen Entwicklung“ nicht das Glück hatte, der Regierung, einem Minister, einem König, der Maitresse eines Königs u. einen Dienst zu leisten, hat keine Vertretung im Unterhaus, obgleich er im Lauf der Entwicklung, die zwar auch eine „historische“ ist, aber nicht die richtige vor dem „historischen Recht“, vielleicht zehnmal so viel Bedeutung und Einfluß erlangt hat, als ein jener privilegiirten Boroughs. Die Reformbill von 1832 hat allerdings einige der grotesksten, blödsinnigsten Anwürfe der „historischen Entwicklung“ gekippt, ein Paar der verrottesten der „verrotteten Boroughs“ (rotten boroughs) von der Vertretungsliste gestrichen, ein Paar der richtigen „historischen Entwicklung“ zum Trost und Lort großgewordener Städte darauf gesetzt, aber wohlweislich sich gehütet, den Kern der Frage zu berühren. Es galt, den Kreis der glücklichen Hirten und Scheerer der geduldeten Schaafherde, genannt Volk, etwas zu erweitern; das Volk sollte nach wie vor gehoren werden; für die nicht faulenden Hirten und Scheerer war das berühmte „Wach mir den Pelz und mach mich nicht naß“ in Kraft.

Daß die Reformbill von 1867 in dieser Beziehung nichts geändert hat, ward schon erwähnt; die „historische Entwicklung“ ist ein zu kostbarer Artikel, um leichten Kaufes geopfert zu werden.

Was würden nicht unsere kontinentalen „Staatsmänner“ dafür geben! Mit welcher kläglichen Auskunftsmiteln müssen sie in Ermangelung passender „historischer Entwicklung“ sich jetzt begnügen. Wie tölpelhaft stupid ist zum Beispiel nicht das Klassenwahlrecht, das in der Hauptstadt des „Intelligenzstaats“ nach dem „tollen Jahr“ von ihnen ausprobiirt worden! Sich offen auf den Markt stellen und dem Volk sagen: „Du sollst das Wahlrecht haben, Du sollst das allgemeine Wahlrecht haben — was verlangst Du mehr? Nur mußt Du Dir gefallen lassen, daß zwei Drittel Deines Wahlrechts von einer kleiner bevorzugten Minorität in die Tasche gesteckt werden; es ist wahr, das Dir bleibende Eine Drittel wird auf diese Weise durch jene zwei Drittel überstimmt, also praktisch wertlos, allein Du hast doch theoretisch das Wahlrecht; das demokratische Prinzip, das Fundamentale-Prinzip aller Demokratie ist gerettet — mein Liebchen was willst du noch mehr?“ Wie entsetzlich plump! Wie absolut unmöglich, daß selbst ein Sohn des „großen Denkervolks“ sich mit solchem Pein fangen läßt! Dem Volk das Fell über die Ohren ziehen ist allgemeines Regierungsgeschäft; Regierungskunst ist, dem Volke das Fell über die Ohren zu ziehen, ohne daß es das Volk merkt. Und hierzu ist die „historische Entwicklung“ von unschätzbarem Nutzen, ja geradezu unerlässlich, woher es denn auch kommt, daß es nur in England eine Regierungskunst giebt, auf dem Continent aber nur ein Regierungsgeschäft. Es hat Alles „seine natürlichen Gründe.“ Träte ein englischer „Staatsmann“ — und wäre er noch so „genial“ — vor John Bull und sagte ihm: „Lieber John Bull, von heute an hast Du, mit etwelchen Einschränkungen, das Wahlrecht, nach welchem Dein Herz sich so lange geseht hat; jeder „wahrgeborne Britte“ (trueborn Briton), der halbwegs für „respectabel“ passiren kann, soll ein Wort haben; da aber für das Volk ein Stimmzettel ein ebenso gefährliches Spielzeug ist, wie für Kinder Zündhölzchen, so hat die hohe Staatsregierung in ihrer unerschütterlichen Weisheit angeordnet: Das Land ist in 658 Wahlbezirke eingetheilt, von denen jeder ein Unterhausmitglied zu wählen hat; von diesen 658 Wahlbezirken gehören 657 den „oberen Zehntausend“, („upper tenthousand“) d. h. der Elite der Nation, den mit einem silbernen Pössel im Mund gebornen Geld- und Landlords; der übrige 658te Wahlbezirk gehört den unteren Miltons, dem Plebs, der nicht mit einem silbernen Pössel, wohl aber mit kräftigen Armen auf die Welt gekommen ist, zum Zeichen, daß er für die „oberen Zehntausend“ zu arbeiten hat. So kann Niemand sich beklagen: die Rechte Aller sind gewahrt, die Privilegirten haben was ihnen gebührt, und das Volk hat sich und Stimme im Areopag der Nation!“

Wenn der „genialste“ Staatsmann so spräche, würde er ausgelacht und mit faulen Eiern geworfen worden — in England ist das noch erlaubt.

Und doch wäre dies nur die Darlegung des bestehenden Zustandes. Nicht im Wesentlichen richtig — nur schärfer zugespitzt als es in Wirklichkeit sich dem Bild darbietet — nicht schwarzgefärbt, bei Peise nicht, eher schöngefärbt, denn in Wirklichkeit hat das englische Volk nicht einen einzigen Sitz im Unterhaus.

Und Jahrhunderte lang hat das englische Volk es sich gefallen lassen; mit Ausnahme einiger Perioden der Aufregung ist kein ernstlicher Versuch gemacht worden, diesen widersinnigen Zustand zu ändern; John Bull bildet sich ein, der freieste Mann unter der Sonne zu sein; die englischen Staatsmänner sind die ersten der Welt; die Philister Englands und aller übrigen Länder schwärmen für die englische Verfassung — und das Alles, weil der reaktionäre Aberwitz „historische Entwicklung“ ist! Bismarck wußte, was er sagte, als er den fortschrittlichen Schreihäsen zu rief: „Geben Sie mir die englische Verfassung und ich gebe Ihnen parlamentarisches Regiment.“ Sein politischer Hausknecht Ducher, der den englischen Verfassungschwindel genau kennt, hatte ihn gut instruirt.

Ja die „historische Entwicklung!“ Der reaktionärste Aberwitz wird durch sie politische Weisheit; der skandalöseste Mißbrauch eine „zeitgebeiligte Einrichtung“ (time honoured institution).

Betrachten wir uns diesen reaktionären Aberwitz. Es ist Methobe darin; und die pfiffigsten Staatsmänner des Continents haben kein System erfunden, das so vortrefflich seinen Zweck erfüllt: eine Volksvertretung zu liefern, in der das Volk nicht vertreten ist.

Politische Uebersicht.

— Denunziatorischer Blödsinn. In einer der letzten Berliner Wählerversammlungen ließ ein gewisser Deutner (ein Individuum dieses Namens war längere Zeit Redakteur der „Kreuzzeitung“) laut Bericht der „Norddeutschen Allgemeinen“ folgendes vom Stapel: „Ebenso nothwendig, wie Maßregeln gegen die Uebergriffe der Hierarchie, der schwarzen Internationale, seien Maßregeln gegen die Sozialdemokratie, die rothe Internationale, die ja beide in ihrer kulturfeindlichen Tendenz übereinstimmen und bekanntlich (sic) ein Bündniß abgeschlossen hätten. Wir Alle seien Arbeiter (auch das Couponschneiden ist Arbeit) und auch dem Unternehmer müsse der gebührende Lohn werden (für die „Arbeit“ des „Unternehmens“); dem entgegen verlangten die Sozialdemokraten für sich allein den ausschließlichen Gewinn (, welchem Ansinnen energisch entgegen getreten werden müsse. Dem Staat liege die Pflicht ob, der sozialen Frage eine eingehende Aufmerksamkeit zu widmen und auf legislativem Weg (durch „Maßregeln gegen die Sozialdemokratie“) ihre Lösung anzubahnen.“

— Der „Culturkämpfer“ Deutner hätte beim besten Willen und mit Aufgebot aller Kräfte keinen glänzenderen Beweis seiner reaktionären Gesinnung und phänomenalen Unwissenheit liefern können als er es in diesen drei Sätzen gethan hat. Im ersten Satz Stieber, im zweiten Schulze-Deilich, im dritten Kathedersozialist — wahrhaftig, mehr kann man nicht verlangen. „Maßregeln gegen die Sozialdemokratie“ — das heißt Ausnahmsgesetze, wie gegen die „schwarze Internationale“ — Stieber. „Rothe“ und „schwarze Internationale“ — bekanntlich — allirt — Stieber. Zu „kulturfeindlichen Zwecken“ allirt! Nun — da hat der Bursche in gewissem Sinne Recht; die „Cultur“ der Herren Bourgeois, welche das „mir und mich“ nicht unterscheiden können, und der elementarsten Bildung ermangeln, wie ein Berliner Correspondent der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ soeben ausgeplaudert hat, — diese „Cultur“ beabsichtigen wir „Rothen“ allerdings zu „zerstören“, und zwar indem wir dafür sorgen wollen, daß wenn auch nicht die „gebildeten“ Bourgeois selbst, doch wenigstens ihre Kinder einen ordentlichen Schulunterricht erhalten und etwas Nütziges und Nützliches lernen — kurz, der Bourgeois-„Cultur“ sind wir entschieden feindlich, also in dieser Beziehung auch „kulturfeindlich“.

„Wir Alle sind Arbeiter“ — Schulze. „Dem Unternehmer muß der gebührende Lohn werden“, aber nicht das Buchhaus für „Unternehmer“ à la Quistorp, Wagener, Miquel, balleibe nicht, sondern Alles, was sich dem Arbeiter und dem tausenden Publikum adressen und abschwindeln läßt — Schulze. Die Arbeiter verlangen für sich allein den ausschließlichen Gewinn — Schulze! Schulze, der in seiner bodenlosen Ignoranz bis dato nicht zu lapiren vermocht hat, daß es sich für die „Sozialdemokraten“ gar nicht um „Gewinn“ handelt, sondern um die gesellschaftlich nothwendige Arbeit auf der einen und die gesellschaftlich nothwendigen Lebensmittel auf der andern Seite, als „Ertrag“ der Arbeit — den Begriff „Lebensmittel“ im weitesten Sinn genommen, d. h. Alles umfassend, was der Mensch zu einer menschenwürdigen Existenz braucht. Das bloße Wort „Gewinn“ reicht schon auf 10 Schritte nach Lotteriespiel, Gruberei, Wagener, Quistorp.

„Dem Staat liegt die Pflicht ob, der sozialen Frage eine eingehende Aufmerksamkeit zu widmen“ — halb Stieber, halb Kathedersozialist. Die Metamorphose (Verwandlung) vollstreckt sich; die konfirmirte Polizeipflognomie wird uns durch eine Umbrechung des Redners entzogen und die Schöße des Professorenfrads werden sichtbar.

„Auf legislativem Weg die Lösung der sozialen Frage anbahnen“ — die Metamorphose ist vollbracht, der Kathedersozialist fertig. Und damit hat dieser neueste „Culturkämpfer“ seine Mission erfüllt. Er mag abtreten, — oder wünscht er etwa, daß wir seine Fradshöße mit unsern Fußspitzen examiniren?

Der Wollte des Kriegs gegen die Ultramontanen, so oder ähnlich betitelt das Bismarck'sche Leiborgan vor einigen Tagen Herrn Fald, diese schwarz-weiß-roth gebundene neue Auflage des Schwarz-weiß gebundenen Mähler. Es handelte sich darum, diesen komischen Wollte den wahlmännern den Berliner Weißbier- und Fortschrittspolitikern mundgerecht zu machen; half aber nichts, die Verdienste des neuentdeckten Wollte in Schlafrod und Pantoffeln wueben nicht nach Wunsch der „Norddeutschen“ gewürdigt, und der brave Mann fiel so glänzend durch, daß man fast ein menschliches Köhnen empfinden könnte. Nun, die Ehre, welche die Berliner Fortschrittler Herrn Fald vorenthalten haben, wird ihm vielleicht von seinen „Freunden, den Feinden“, nämlich den Ultramontanen anzethun und zwar in Anbetracht der allerdings außerordentlichen Verdienste, die er sich um ihre Sache erworben. Man erzählt sich von Washington, er habe einen englischen General, den seine Truppen gefangen genommen, sofort in Freiheit setzen und mit einem Ehrengeld zu den Engländern zurückschicken lassen. „Gefangen, zählt er für nichts; in Freiheit, gegen uns kämpfend, zählt er uns für ein Armeekorps.“ soll Washington gesagt haben. Wenn nicht wahr, jedenfalls gut erkunden. Und gewiß, daß die Ultramontanen alle Kräfte haben, dem Wollte des „Culturkampfes“ für seine „geniale Kriegsführung“ dankbar zu sein. Bei den soeben beendeten Landtagswahlen haben sie sehr bedeutende Erfolge errungen. Die Zahlen lassen sich noch nicht genau übersehen, aber soviel steht fest: die ultramontane Fraktion ist im neuen Landtag wesentlich stärker als im vorigen Jahr war; und wenn man bedenkt, daß das für die Landtagswahlen gültige Dreiklassenwahlgesetz den Schwerpunkt in die naturgemäß „liberalen“ besthenden Klassen verlegt, so sind diese Erfolge freilich geeignet, die preussische Regierung und deren nationalliberalen und sonstigen Chorus mit ziemlich ernsthaften Besorgungen für die nächsten Reichstagswahlen zu erfüllen, welche nach einem, für die Ultramontanen ungleich günstigeren Wahlgesetz vorgenommen werden. Nun — Unbunt ist zwar der Welt Lohn; aber für so bodenlos undankbar halten wir doch die Ultramontanen nicht, daß sie veräußern könnten, die eklatanten Verdienste des „Wollte“ Fald in eklatanter Weise zu belohnen. Warum z. B. ihn nicht zum Ehrenmitglied des Piusvereins ernennen? Es wäre das eine kleine „Revanche“ für die hochachtbaren Ehrenmitgliedschafte-Ernennungen der „Gesellschaft All in Haspe“, welche Gesellschaft beiläufig, wie das enfant terrible „Gartenlaube“ verrathen hat, gar keine Gesellschaft ist, sondern ein einziges Individuum — ein verunglückter Wigmacher, dessen Name uns entfallen ist, und dessen „Wige“ von dem „Kladderadatsch“ zurückgewiesen wurden (obgleich dieser es doch wahrhaftig nicht sehr genau nimmt!), weshalb der verunglückte Wigmacher, falls er seine „Wige“ nicht bei sich behalten wollte, auf andere Mittel und Wege, sich derselben zu entledigen, bedacht sein mußte. Nun — er erband die „Gesellschaft“, und mit Hilfe dieser „Gesellschaft“ und der Klamme, welche die geistreiche Denteroolk'sche Presse dafür machte, rettete unser Dummker zwar nicht „die Gesellschaft“, aber doch seine „Wige“.

Der preussische Schulmeister, der „Sieger von Sadowa“, steht mit seinem Elend nicht allein. In Sachsen hängt den Lehren der Broddford auch hoch genug und sie fangen an zu fühlen, daß man mit schönen Worten wohl dem deutschen Michel den „Denteroolk's“-Schädel verdrehen, nicht aber leere Mägen füllen und kalte Stube heizen kann. Die „Dresdner Presse“, ein hochbismarckisches Blatt, schreibt anlässlich der Thatsache, daß in jüngster Zeit so viele Beamten „Aufbesserung“ erhalten haben, die Lehrer aber wieder wie gewöhnlich leer ausgegangen sind: „Erregt, ja erbittert ist fast die ganze Lehrerschaft, daß sie abermals zu Gunsten Anderer zurücktreten und sich mit schönen Hoffnungen und Bertröstungen auf das Jenseits abspießen lassen soll. Es ist traurig, aber unter den obwaltenden Umständen erklärlich, wenn man selbst von besonnenen Männern des Lehrstandes die Worte hören muß: „Man drängt uns mit Gewalt in das Lager der Sozial-Demokratie!“ oder: „Als Proletarier können wir im Bunde mit den Sozialdemokraten nur gewinnen.“

Wir finden diese Thatsache absolut nicht „traurig“. Traurig ist es höchstens, daß die Reptilienfondstipendiaten so schwer begreifen wollen, daß die Lehrer sich auch als Menschen fühlen, daß sie ebenso gut menschenwürdige und genügende Nahrung, Kleidung und Wohnung nötig haben, wie die Schuppiger Bismarcks, und daß sie den gesteigerten Preisen aller Lebensbedürfnisse gegenüber mit vorfindstüthlichen Gehältern nicht auskommen können. Die Thatsache aber, daß das Lehrer-, also Beamtenproletariat seine Klassenlage erkennt und sich zu der Sozialdemokratie hingezogen fühlt, das ist für uns sehr erfreulich. Jeder Proletarier, vollrechte er nun Hand- oder geistige Arbeit, der sich als Mensch im vollen Sinne dieses Wortes fühlt, der sieht ein, daß wer aus dem Labyrinth des Klassenelends sich herausfinden will, sich der Sozialdemokratie anschließen muß. Und das wird geschehen, ab nun die „Schulzeitung“ schöne Phrasen macht, oder die „Dresdner Presse“ auf die Sozialdemokraten schimpft. Damit wird keine Butter auf das trockne Brod des Lehrers gestrichen; ein lauernder Magen setzt unbarmherzig alle jene Trugschlüsse fort vom „süßen“ Hungern „für's Vaterland“, und wer in einer kalten Stube frieren muß, dem wird die Aussicht auf Abrahams Schoof einen verdammt schlechten Trost gewähren. Wir können den Herren vom Reptilienfondst nicht helfen; wir haben ihnen schon oft gesagt, daß die Verhältnisse mächtiger sind als die Menschen und wer doch glaubt, daß ein Bismarck oder sonst ein „genialer Staatsmann“ hungerige Mägen mit schönen Worten befriedigen und so das Rad der Geschichte nach rückwärts drehen könne, der muß sich eben schrecklich enttäuscht finden, wenn er sieht, daß die Inhaber der unbefriedigten Mägen sich in die Reihen der Sozialdemokraten stellen, welche letztere sie zwar nicht sofort befriedigen, aber ihnen den Weg zeigen können, den man beschreiten muß, um die heutigen unwürdigen Zustände durch andere, bessere zu ersetzen. Das mag ungefähr die „Dresdner Presse“ gefühlt haben, als sie folgenden Jammerkrei ausstieß:

„Während die Arbeit des Gensdarmen, der den Auswurf der menschlichen Gesellschaft zu überwachen und den Ausbrüchen der rohen Gewalt zu steuern hat, auf 500 bis 750 Thlr. geschätzt wird, taxirt man die des Lehrers, der den Verus hat, unsere Kinder zu tüchtigen Gliedern der menschlichen Gesellschaft und des Staates zu erziehen, auf durchschnittlich 300 Thlr.“

Der arme Gensdarm, eine der Hauptstützen in dem Staate und der Gesellschaft, wo der Lehrer hungern muß, soll nun auch noch den Prügelnaben für Reptilienfondstipendiaten machen, die eine Anwendung Moral zu predigen befallen hat! Das System, welches die „Dresdner Presse“ vertheidigt, hat ja den Gensdarmen nothwendiger als den Lehrer; der Gensdarm ist ein Symbol der modernen Akerkultur. Und — abgesehen davon — wir kennen Leute, die gar nichts thun und doch unendlich höher „geschätzt“ werden als der Gensdarm und als der Lehrer. Darüber wundern sich die Bismarcker der „Dresdner Presse“ freilich nicht!

Mit lakonischer, aber unso wirksamerer Kürze meldet die „Frankfurter Zeitung“ aus Oesterreich:

„An der Gdmörer Bahn sind Arbeiterunruhen ausgebrochen, weil die Subunternehmer oder, wie diese behaupteten, weil die ungarische Regierung den Arbeitern die Löhne nicht bezahlte. Noch he die Arbeiter, 400 Mann stark, sich zusammenroteten, hatte der Generalunternehmer, Hermann Bachstein, sich natürlich aus dem Staube gemacht. Der Stuhleicher ließ die hungernden Arbeiter durch Militär auseinanderjagen.“

Diezig Millionen für die Hallunken und Diebe der Börse, ein Pump von hundert Millionen für denselben edlen Zweck in Aussicht, und für die Arbeiter — statt ihres sauer verdienten Hundelohns — Säbel, Kanonen, Pulver und Blei. Ob der durchgebrannte „Generalunternehmer“ und Lump durch Gottes gnädige Fügung wohl auch unter Diejenigen eingereicht werden wird, die bestimmt sind, mit den von Bismarck zu pumpenden 100 Millionen den Diebstahl an der Börse im Großen wieder in Flor zu bringen und neu zu organisiren? Die Fähigkeit zu diesem edlen Handwerk hat er gezeigt. Mit Militär treibt man in Oesterreich hungernde Arbeiter, die ihren vertragsmäßigen, nur zu sehr zu beanpruchenden Lohn fordern, aneinander, und überhebt einen Spitzbuben seiner verfluchten Pflicht und Schuldigkeit in demselben Augenblick, wo ein „gottgefalteter“ Franz Joseph vor dem sogenannten Reichsrathe verspricht, dafür sorgen zu wollen, „daß die ökonomische Thätigkeit vor nachhaltigen Störungen bewahrt werde“. Wir wollen zwar nicht den Herrn Monarchen persönlich dafür verantwortlich machen, wenn in seinem „Staate“ Zustände vorhanden sind, die seine Worte im Reichsrathe zu einer unverantwortlichen Blasphemie gestalten; wir nehmen an, daß der Mann, dessen Schädel bei dem bekannten Prager Attentat durch einen schweren Artiebs nur unbedeutend verletzt worden konnte, sich seine Thronreden von Geheimsehreibern und Ministern entwerfen läßt und sie dann abliest. Aber die Komödie ist infam, die da gespielt wird, wo der „Monarch“ einem Bourgeoisparlament vorplaudern muß, der „Staat“ sei „von den Ideen des Rechts und der Freiheit getragen“, in demselben Moment, wo hungernden, beschwindelten Arbeitern mit Säbel und Bajonnet klar gemacht wird, daß sie deshalb zu hungern haben, damit der Beschwindler ungehindert seinen Raub davon schleppen kann! Und das Bourgeoisparlament hat dem Monarchen aus vollem Halse Beifall gezollt, dasselbe Parlament, das jetzt auf Grund der bekannten Wahlreform gewählt ist und das in seiner Zusammensetzung den unumstößlichen Beweis liefert, daß jene sogenannte Wahlreform für die arbeitende Klasse gerade so viel zu bedeuten hat, als die für den östereichischen Arbeiter so ungemein bedeutsame Frage, ob Kaiser Franz Joseph seine Civiliste in Wien oder in Schönbrunn verkehren will. Vielleicht öffnet die jegige Zusammensetzung des Reichsrathes auch Manchen die Augen, welche bei Einführung der „Wahlreform“ dieselbe für einen „Fortschritt“ erklärten und in ihr einen „Schutz gegen staatsfeindliche Elemente“ erblickten. „Auf der Rechten“, schreibt ein Wiener Blatt, „war das geistliche Gewand nahezu in der Majorität.“ Was nicht Pfaff in diesem Parlament, heißt Bourgeois, Großgrundbesitzer oder „Herr von“, mit Ausnahme einiger weniger Kleinbauern. Was es bedeutet, wenn in einem solchen Parlament von „Recht“ und „Freiheit“, von „Berührung ökonomischer Störungen“ gesprochen wird, das wissen die Leser des „Vollstaats“. Der schmäbliche Gewaltakt an der Gdmörer Bahn wird im Reichsrathe, wenn er bis dahin gelangen sollte, schlimmsten Falls als ein zwar trauriges Vorkommnis, aber doch als eine patriotische und gesellschaftsrettende That gewürdigt werden. So viel der Segen und der Fortschritt der Wahlreform!

Da der Froschdorfer Prinzipienreiter den Satz: daß die Bourgeois nicht gelernt und nichts vergessen haben, für seine Person Lügen gestraft und mit Rücksicht auf die Geschichte Frankreichs den sehr klugen Entschluß gefaßt hat, die in dem Versailler Intrigenstück ihm zuge dachte Rolle nicht übernehmen zu wollen, so mußte das Stück rasch umgeschrieben und eine neue Scene eingefügt werden. „Wir können keinen Chambord haben! Gut, so wählen wir Mac Mahon! Der Säbel muß ja doch regieren, ob sich das Ding legitime oder konstitutionelle Monarchie, Kaiserreich oder Republik nennt! Also den Säbel direkt! Den brutalen, stupiden, dreinhauenden Säbel, ohne alle und jegliche Verzierung. Vielleicht kommt später eine gemüthlichere Zeit, wo wir einigen monarchischen Biertrath anbringen können. Für jetzt aber heißt die Devise: Säbel sans phrase! Es lebe Mac Mahon — auf 10 Jahre! Das Weitere wird sich finden!“

Nun, es wird sich finden. Ein Vortheil ist's jedenfalls, daß die Situation sich mehr und mehr vereinfacht; die denkeroolk'schen Patrioten aber, die mittelbig auf Frankreich herabsehen und Gott danken, daß solche Vorkommnisse in Deutschland nicht möglich sind, sei bemerkt, daß diese Vorkommnisse ein Beweis avanzierter Zustände sind, ein Beweis, daß die reaktionären Elemente, welche das Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte so „stramm“ halten, in Frankreich keine Kraft und keine Wurzel mehr haben. — Auch Eure Stunde schlägt!“

Wir machen neulich schon darauf aufmerksam, daß die Führer der englischen Gewerkschaften, nachdem sie, durch die zu laut gegen das Ministerium Gladstone sprechenden Thatsachen gedrängt, eine Zeitlang zum Schein die Radikalen und Unabhängigen gespielt haben, jetzt wieder unter der Hand das alte ehrlose Bedientenverhältnis herzustellen versuchen. Den Mittler richtiger Vorkommnisse gibt Hr. John Bright ab, der eigens zu diesem Zweck wieder ins Ministerium gezogen wurde, und neulich in Birmingham eine „große Rede“ zur Beschwindlung denkunfähiger Arbeiter und Kleinbürger geredet hat. Bright ist, so weit man englische Personen und Dinge mit deutschen vergleichen kann, ein ähnliches Gewächs, wie unsere „Achtundvierziger“. Nur mit dem Unterschied, daß er sein „48“ 10 oder 11 Jahre später hatte, wo er, im Vollgenuss seines in der Agitation zur Abschaffung der Kornpreise erworbenen Ruhms, das Land als politischer Reformator durchzog, und die herrschenden politischen Mißstände Englands, namentlich den skandalösen Humbug der sogenannten Volksvertretung, und die Claqueurwirtschaft der Regierung und des Unterhauses, in unbarmherziger Weise geißelte, so daß mancher ganz erfahrene Demokrat sich wirklich einbildete, der Quäker und Großfabrikant Bright sei trotz seines freihändlerischen Fanatismus ein revolutionärer Demokrat geworden. Nun — die Jahre vergehen. Hr. Bright erkrankte an Gehirnweichung und mußte, wie man glaubte, für immer, vom politischen Schauplatz zurücktreten. Er genas aber wieder und wurde von Hrn. Gladstone, der sich aufs politische „Geschäft“ versteht, „eingefangen“. In seiner letzten Birminghamer Rede wiederholte er eine beträchtliche Zahl seiner alten Reformphrasen, hütete sich jedoch wohlweislich, die heikle Frage zu berühren, wie ein solch demokratischer Mann es mit seiner Ehre vereinigen könne, in einem so reaktionären Ministerium zu sitzen; und verneinte es vor Allem, irgend welche Versprechungen zu geben! Trogdem werden die demokratischen

Phrasen, mit denen Hr. Bright das Publikum eingeseift hat, von dem „Beehive“ (s. dessen letzte Nummer) mit einer Leichtgläubigkeit, die man unmöglich für ächt halten kann, für baare Münze genommen, und auf Grund dieser Bright'schen Phrasen Vertrauen in das Ministerium Gladstone gepredigt. Die schamlosen Verfälschungen der Arbeiter durch dieses Ministerium, sein schamloses Verfahren in allen die Arbeiter betreffenden Fragen, seine grausame Politik gegen die gefangenen Fenier, die nun ins achte Jahr im Kerker schmachten müssen — all diese Thatsachen sind nicht! Die Phrasen des Hrn. Bright wiegen schwerer als diese Thatsachen. Das Ministerium Gladstone ist ein „liberales“ Ministerium, ist ein „arbeiterfreundliches“ Ministerium — Hr. Bright sagt es. Und weil Hr. Bright es sagt, muß es wahr sein, sagen die Herren Potter und sonstigen Führer der englischen Gewerksvereine! Wie lange werden die englischen Arbeiter sich noch von diesen Gefellen humbuggen lassen?

In Nr. 129 des „Neuen“ wird unsere in Nr. 99 des „Vollstaats“ angeführte Thatsache, daß Hasenklever bei Ausbruch des Krieges im Juli 1870 neben der Kriegsanleihe „auch für die vom norddeutschen Reichstag an den König von Preußen gerichtete seroile Adresse gestimmt hat“, als „infame Lüge dieser nichtsnutzigen Lügengesellschaft“ erklärt und dazu die weitere Beantwortung gemacht: „Ist die Dummheit oder die Frechheit der Volksstaat-Literaten mehr zu bewundern bei solchen offenkundigen Lügen? Dies ist die einzige Frage, die wir an unsere Leser richten.“

Wir bekennen, daß uns allerdings eine größere Frechheit, wie sie der „Neue Sozialdemokrat“ mit dieser Behauptung wieder bezugang hat, noch nicht vorgekommen ist. Wie er die von uns behauptete Thatsache: Hasenklever habe bei Ausbruch des Krieges für die 100-Millionenleihe gestimmt, in der frechsten Weise dadurch abzuleugnen suchte, daß er seine Abstammung bei der zweiten Kriegsanleihe im November 1870 unterschoß, genau so macht er es jetzt mit der Abstimmung über die Adresse. Die Abstimmung, auf die sich der „Neue“, auf den stenographischen Bericht gestützt, bezieht, ist die Adresse, welche der norddeutsche Reichstag im December 1870 an den König von Preußen in seiner neuen Eigenschaft als deutscher Kaiser richtete. Die Adresse, auf die der „Vollstaat“ in Nr. 99 sich bezog, ist, wie der dort angeführte klare Wortlaut zeigt, die Adresse, welche der norddeutsche Reichstag bei Ausbruch des Krieges am 20. oder 21. Juli 1870 an den König von Preußen beschloß. Ueber diese Adresse ist nicht namentlich abgestimmt worden und für diese Adresse haben Hasenklever wie Schweitzer gestimmt.

Wir halten also unsere in Nr. 99 gemachte Behauptung in vollem Umfange aufrecht und überlassen es getrost der deutschen Arbeiterwelt, über eine so bodenlose Frechheit und Verlogenheit, wie der „Neue“ sie in seiner Nr. 129 zur Schau trägt, ihr Urtheil zu fällen.

Beiläufig bemerkt, wagt der „Neue“ mit keinem Wort die übrigen in unserer Nr. 99 angeführten Thatsachen zu bestreiten.

Der Graß Most's an die Parteigenossen in Nr. 96 des „Vollstaats“ hat uns eine neue Untersuchung eingebracht. Das Justizministerium hat gegen den Artikel Privatanklage erhoben.

Berichtigung. Wie uns mitgetheilt wird, steht Herr Karl Bruhn mit der Redaktion des „Hamburger Sozialdemokrat“ in keiner Verbindung. Unsere betreffende Notiz in voriger Nummer ist daher in diesem Punkt zu berichtigen. Natürlich ändert dies nichts an der Thatsache, daß die Redaktion des genannten Blattes sich mit fremden, von ihr sonst angefeindeten Federn schmückt hat. Die Stellung des Herrn Bruhn zu Karl Heinen und dessen „Pionier“ haben wir richtig gekennzeichnet.

Innere Partei-, Verwaltungs- und Organisations-Angelegenheiten.

An die Parteigenossen!
Nachstehende, neu angemeldete Vertrauensmänner sind bestätigt worden:
Kalen i. W.: Friedr. Denninger. Cassel: J. Bernhardt. Leutenkorsdorf: Hermann Ehardt. Magdeburg: Otto Köhler. Reutirchen: V. Anton Brunert. Soest: J. Steinlempfer. Staßfurt: W. Fischer. Weisenburg a. S.: Moriz Otto.
Zugleich erinnern wir hier an § 7 der Geschäftsordnung, wonach die Beiträge für Oktober spätestens am 15. November an den Parteikassirer H. Bennke, kleiner Schäferlamy 34, Hamburg, eingekandt sein müssen, widrigenfalls Mahnung der sämigen Orte im „Vollstaat“ erfolgt.
Vertrauensmänner, welche noch Verwendung für Listen zum Parteiwahlfond haben, wollen solches baldigst an Geib berichten. Hamburg, 8. November 1873.
Mit Graß! Der Ausschuß.
J. A.:
R. Praast. Aug. Geib, Rübingsmarkt 12.

Gewerksgenossenschaftliches.

Gewerkschaft der Holzarbeiter.
Ankadt. Den 2. November fand hier eine außerordentliche Gewerkschafts-Versammlung statt, in welcher Herr Krauthaus einen Vortrag über die Gewerkschaftsbewegung hielt. Die Versammlung war ziemlich zahlreich besucht, sie wäre aber vielleicht noch stärker besucht worden, hätte nicht die Redaktion des hiesigen Blattes und wieder einen Streich gespielt und statt den 2. den 22. November annoncirt. Der Vortrag des Herrn Krauthaus war nach allen Seiten hin als ein gelungener zu betrachten. Außerdem hat es uns noch gefreut, daß eine Anzahl Gesurter Parteigenossen uns mit ihrer Anwesenheit beehrten; mögen sie bald wieder kommen, denn solches gegenseitiges Zusammenreffen ist nur dazu angethan, das Vereinskleben zu heben. Wenn, wie wir geglaubt, unser Verein auch nicht einen großen Zuwachs an Mitgliedern bekommen hat, denn es haben sich bloß zwei nach der Aufforderung des Herrn Krauthaus bereit erklärt, demselben beizutreten, so lassen wir doch nicht den Muth sinken und hoffen, daß derselbe mit der Zeit erstarren wird, um andern Vereinen ebenbürtig zur Seite stehen zu können.
Friedrich Schaller, Schriftführer.

aus dem hiesigen Ort nach Peterwaldbau, doch nein, diese Straße darf ja nicht berührt werden) und weiter auf der Hauptstraße legteren (Chaussee) (soll wohl heißen: des Orts?) bis in den Gasthof zum goldenen Schwert zu begeben, woselbst unverzügliche Auflösung des Aufzuges einzutreten hat.

5. Der Letztere hat bis dahin begehrender Wagenfahrt (die nicht ist) und Viehtriebe (Sonntags Nachmittags um 3 Uhr!) rechtzeitig und unter sofortigem Einstellen der Muffel (gebietet das einmal den herrlichen Kriegsheer-Commandeuren!) auszuweichen.

6. Für die strenge Befolgung dieser Bedingungen, sowie für jeglichen Nachtheil und Schaden aus Unterlassung derselben bleibt, bei gleichzeitiger Zurücknahme vorliegender Erlaubnis, zunächst Herr Kühn verantwortlich.

Langenbielau, 10. Oct. 1873.

Die Polizei-Behörde. Kießling.

Muß nicht einer denken, wenn er solche haufenweise der kleinlichsten Vorschriften liest, es wäre Sonntags in Langenbielau und zwar auf den hinteren Wege ein Wagenverkehr der gefährlichsten Art, eine Verkehrsstörung ohne Gleichen zu erwarten und ein Ausweichen unmöglich?

War auf diese Weise dem Festzuge Alles vorgeschrieben worden, was verhinderte, daß die Maßbürger allzulange und allunahm den unangenehmen Anblick ihrer ausgedehnten Arbeiter gemessen mußten, so mußten auch dem Feste im Saale die nöthigen Sicherheitsmaßregeln zu theil werden. Die polizeiliche Verfügung hierüber lautet wie folgt:

„Daß Sie mittels Eingabe vom 8/10. d. M. die Abhaltung eines allgemeinen Arbeiterfestes zum 12. October c. in den Localitäten zum goldenen Schwert von 4 Uhr Nachmittags ab, angezeigt haben, wird hiermit bescheinigt. Was dagegen den dort gleichzeitig angezeigten zwischen 7—8 Uhr Abends beginnenden (soll heißen beginnen sollenden) und gegen 3 Uhr Nachts endenden (soll heißen enden sollenden) Ball anbetrifft, so darf derselbe, in Erwägung, daß Sie damit eine Tanzbelustigung beabsichtigen, (wörtlich), unter Befolgung der Verfügung des königlichen Landrathsamts zu Reichenbach, (welches, nebenbei bemerkt, auch die merkwürdige Eigenthümlichkeit hat, manchmal zu verreisen), vom 16. August c. welche die gänzliche Verfolgung öffentlicher Tanzmusiken anordnet, um so weniger diesseits gestattet werden, als Sie in Ihren, heute zum Auszuge gebrachten Zetteln zu Betheiligung an dem Balle, d. i. an öffentlichen Tanzvergnügen (schauderhaft!) öffentlich auffordern.

Schließlich werden Sie im Verfolge des Ihnen heute eingehändigten Bescheides vom 10. huj. nochmals besonders bedeutet, daß nur die Aufstellung des Aufzuges auf dem hinteren, ebenfalls öffentlichen Dorfwege, nicht aber die Ansammlung der einzelnen Theilnehmer an denselben dort erlaubt ist. Wird diesem Verbote zuwidergehandelt, so haben Sie den Ihnen bereits angekündigten Widerruf der Genehmigung zu qu. Aufzuge ohne Weiteres zu gewärtigen.

Langenbielau, 11. Oct. 1873.

Die Polizei-Behörde. Kießling.

Betreffende landrathliche Verfügung war acht Wochen vorher wegen bedenkllicher Annäherung von Cholerafällen erlassen, aber sieben Wochen lang, wie der Langenbielauer Polizei vorgehalten wurde, nicht befolgt worden, erst als die Arbeiter kamen und nachdem die Gefahr der Cholera als beseitigt angesehen werden konnte, wurden sie von der gerechten Langenbielauer Polizei hervorgeholt. „Ja, wir haben schon deshalb Nasen bekommen“, war die einzige naive Antwort der Polizei, als wir ihr dieses ganz ungleichartige Verhalten vorhielten. Und an dem Tage, an welchem den Arbeitern das Tanzen verboten war, wurde im selben Orte in 4—5 verschiedenen Lokalen Tanzmusik gehalten! Wozu brauchen die Arbeiter ein Tanzvergnügen? haben sie nicht das Vergnügen zu arbeiten und dadurch den Reichthum ihrer Ausbeuter vermehren zu dürfen?

Daß man nun außerdem dem Veranfaller bemerzlich machte, das Fest würde aufgelöst werden, wenn die Walster'sche Rede auf politisches Gebiet überginge, war eine verhältnismäßig so geringfügige Maßregel, daß man die Worte darüber sparen kann. Aber das Fest war trotz alledem, und obwohl man die theure Musik ohne Tanz bezahlen mußte, von einer fröhlichen Stimmung beherrscht; obwohl ferner Speisen und Getränke ebenso übermäßig theuer als miserabel beschaffen waren, hielten doch alle treulich im engen Raume aus und erfreuten sich an den musikalischen und dekoratorischen Vorträgen, bis gegen 9 Uhr ein Umzug im Lokal beschlossen wurde, damit das Blut nach langem Sitzen in Circulation versetzt würde. Da trat der Wirth, der mit einem wahren Eynismus das Geld der Armen eingenommen und ihnen statt Korn scheußlichen Kartoffelsüßel, statt Bayerisch ein saures Lagerbier, sowie ein ohne Zucker kaum trinkbares Einfaches gegeben, trat dieser Wirth vor den sich aufstellenden Zug und bedauerte, den Zug nicht gestatten zu können. Welch' naturgetreues keines Bild vom großen Leben! die Ausbeuter geben den Ausgebeuteten auch noch Gesetze! Das Beispiel steht an. Natürlich war nun endlich die Geduld der Leute zu Ende. Kühn forderte die Leute auf, dem Wirth die Meinung zu nehmen, als wäre man da, um dessen saures Bier zu trinken und lud diejenigen, die noch ein Weilchen zusammenbleiben wollten, ein, ins Vereinslokal zu kommen.

So, nun haben unsere Leser einen Begriff, mit welchen unfählichen Schwierigkeiten die Arbeiter zu schaffen haben, wenn sie auch nur ein bescheidenes Vergnügen genießen wollen, nun wird unseren Lesern ein klares Bild aufgehen, was es mit einem Klassenstaat, einer Bourgeoispolizei für eine Verwandtniß hat. Kann man sich nun noch wundern, wenn bei solcher Wirthschaft hier und da Exzesse entstehen und wenn bei gewissen Gelegenheiten ein tiefer Haß gegen gewisse Leute oft mit erschreckenden Zeichen zu Tage tritt?

Reichenburg a. S. (Bayern), 4. November. Mit Vergnügen können wir mittheilen, daß sich endlich auch in hiesiger Stadt eine Parteimitgliedschaft gebildet hat. Vor noch kurzer Zeit dachte wohl noch keiner der hiesigen Fabrikanten und wie sie alle heißen mögen, daran, daß die für sie so schreckliche Sozialdemokratie Eingang finden werde. Wir glaubten dies allerdings auch, da hier die Abhängigkeit der Arbeiter von den Fabrikanten so groß ist, daß sich Niemand leicht einen Begriff davon machen kann. Verheiratete Arbeiter existiren hier, die sich täglich mit 45 kr. f. W. durchschlagen müssen. Unsere Herren Fabrikanten sind natürlich sehr reich und dabei recht geizig; zu mordspatriotischen Festen wird kein Geld geschenkt, dafür aber für jede Minute Versäumniß dem Arbeiter Abzug gemacht. Während der Arbeitszeit werden die Arbeiter auch gehörig bewacht, und sind sogar in einer Fabrik, welche schlechtweg „Buchhaus“ genannt wird, 6 Aufseher aufgestellt, wovon einer derselben die Aufgabe hat, die Arbeiter während der Arbeitszeit zu beobachten. Derselbe steht nämlich, nach der Uhr sehend, an dem Abort Wege, und schreibt jeden Besucher auf, um im Falle des Längerweilens, demselben eine Rüge zu

ertheilen. Dieses, ein kleiner Einblick in die Arbeiter-Verhältnisse dahier. Doch zur Sache. Von einigen Arbeitern, natürlich Fremde, und Mitgliedern der Partei (Schwarz, Tuchmacher, und Größler, Drahtglätter) wurde auf Sonntag, den 2. November eine Volksversammlung anberaumt, welche von mehr als 500 Personen besucht war. Schwarz eröffnete die Versammlung, und wurde als 1. Vorsitzender Herr Wörlein, als 2. Herr Größler und als Schriftführer Herr Ditto gewählt. Hierauf bestieg Herr Grillenberger den Rednerplatz und schilderte in zweistündiger Rede die Verhältnisse der Arbeiter von den ältesten Zeiten bis heut zu Tage. Darnach erklärte er die 10 Paragraphen resp. Forderungen der Partei und überließ dann seinen Platz allenfallsigen Gegnern. Der erste war ein gewisser Herr Schneider, der in Phrasen der Versammlung die Vortheile der Schulze-Dehlgischen Partei und ihrer Consum-Vereine anpries, doch sehr kalt aufgenommen wurde. Herr Grillenberger erklärte hierauf, daß die Schulze-Dehlgische Partei wenig oder gar nichts bezweckt habe und die Fortschritte der Arbeiter nur der Sozialdemokratie zu verdanken wären. Es traten dann noch verschiedene Redner theils für theils gegen unsere Partei auf. Auch Grillenberger nahm noch einmal das Wort, um etliche Einwendungen der Gegner zu widerlegen. Sodann lud Herr Wörlein die Versammelten zum Eintritt in unsere Partei ein, worauf sich an die 40 Mann in die Listen einzeichnen ließen.

Wir sind überzeugt, daß wir noch mehr Zuwachs bekommen werden und daß auch den Parteiblättern „Volksstaat“ und „Fürther demokratisches Wochenblatt“ neue Leser gewonnen sind.

Der Vertrauensmann M. Otto.

Berichtigung.

In der politischen Uebersicht von Nr. 108 muß es im zweiten Absatz der zweiten Seite heißen: werden sie (die Franzosen) beim dritten wohl kaum so rückwärtssohl (statt rückwärts) sein.

Fond für pol. Gemäßigete.

B. d. Turnern des Arbeiterbildungsvereins in Leipzig 2 Thlr. B. R. S. hier 1 Thlr., zum Reichstagswahlfond 1 Thlr., zur Agitation 15 Gr., f. d. Freunden Buchbindern hier 1 Thlr. Berlin: Dr. J. Jacoby's, Schiller'sche Cigarrenfabrik, durch Holzmagel 20 Gr., Parteiversamml. v. 4. Nov. 10 Gr., Ertrag einer Scapartie durch Aker Thlr. 1 1/2 5. W. Bading.

Genossenschaftsbuchdruckerei.

Antheilsscheine bez. Antheilantwärtigen ertheilt ferner: In Eßlingen: H. R. 1, in Solingen: H. R. 1, L. R. 2, G. Sp. 5, C. B. 2, in Hamburg: J. W. 5, J. C. A. W. 3, in Wandsbek: C. M. 2, in Leipzig: M. S. 10 Thlr.

Reichstagswahlfond.

B. C. M. Dresden 28 Gr.

Briefkasten

der Redaction. Haffel-Marat in Berlin: Also in Frankfurt nicht genug gehabt? Noch mehr? Sollst Deinen Willen haben und noch etwas drüber. Ein „Spindelsticker“ vom „Schwindlächtigen“. A. S. in Frankfurt: Erhalten. Besten Dank. Demnachst Brief. der Expedition. Gewerkschaft d. Töpfer hier Ann. 28 Gr. Stkr Kundnig Schr. 21 Gr. Eis Bamberg Schr. 3 Gr. Schude Zauterde Schr. 8 Gr. Oebg Wiesch Schr. Thlr. 3 1/2 v. Hermann Bischofwerda Schr. 2 Thlr. Herrn Hansen b. Frankfurt Schr. 29 Gr. A. Fes. Berlin Ab. 3. Du. Thlr. 5 1/2 5. G. Hsch das. Ab. 3. Du. 6 Thlr. G. Stn Pr. Eylan Ab. 4. Du. Thlr. 1 5. Trimmn Berlin Schr. Thlr. 5 6. J. Eurb Nürnberg Schr. Thlr. 5 5 1. Herrn hier Schr. 4 Gr. W. Jpl Breslau Ab. 4. Du. 20 Thlr. Red. v. „Zavonoh“ Reagjah Ab. 4. Du. 20 Gr. C. Wbl Dresden Schr. Thlr. 1 2. Schhm hier Schr. Gr. 6 6. Dr. Jebsha Berlin Schr. 3 Gr. D. Da Wyl-Makricht Schr. Thlr. 1 7 5. M. Schhr Dresden Ab. 3. Du. Thlr. 14 5. P. Schw Darmstadt Schr. Thlr. 3 11. P. Drjn Berlin Schr. Thlr. 15. Schndr Marburg Schr. 9 Gr. Afd Vest Schr. 17 Gr. W. Erl St. Johann Schr. 4 Thlr. Alfz Jürich Ab. 4. Du. 1 Thlr. Gontz Berlin Ann. 9 Gr. Act hier Schr. 10 5. W. Dhr Schw. Smünd Ab. 3. Du. Thlr. 4 16. A. Lautertorn Vaireuth d. Abonnenten v. dort sind entweder unter Bamberg oder Regensburg mit aufgeführt v. dort aus werden die Bestellungen bei hiesiger Post gemacht.

Augsburg

Sonntag, den 16. Noobr., Vormittags 10 Uhr, Versammlung in der Schützenhalle. — Tagesordnung: Die Reichstagswahl-Parteiangelegenheiten. G. Stollberg.

Sozialdemokratischer Arbeiterverein.

Die Mitgliedsversammlungen finden von nun an vorläufig bis zur Generalversammlung regelmäßig jeden Donnerstag, Abends 8 Uhr statt. Die Mitglieder werden ersucht auch an diesen Abenden zahlreich zu erscheinen. Der Ausschuß.

Augsburg

Schuhmacherverein. Samstag, den 15. November, Stiftungsfest mit Ball. Festsrede, Deklamation u. — Alle Arbeitercorporationen sind hierzu freundschaftlich eingeladen. Eintritt à Person 15 Kr.

Berlin

Sonnabend, den 15. Noobr., Abends 8 Uhr Königshöhe, Kreiswalderstr. 8: Zweites allgemeines Arbeiterfest Concert. Gesangvorträge. Prolog. Deklamation. Festsrede gehalten von Jul. Bahleisch aus Chemnitz. Alle Parteigenossen müssen für zahlreiche Betheiligung sorgen. Billets sind in allen Versammlungen zu haben. Entree 2 1/2 Silbergroschen. Parteigenossen der Umgegend sind freundschaftlich eingeladen. Das Festcomité.

Dresden

Arbeits- & Wohnungsanweisung von C. J. Evans, im Arbeiterbildungsverein, Palmstrasse 20. [3a] Sozialdemokratischer Arbeiterverein. Freitag, den 14. Noobr., Abends 8 Uhr bei Zedler, gr. Windmühlenstraße 7. — Tagesordnung: Vortrag über Dr. Joh. Jakob von Haldich. Soz.-pol. Wochenbericht. Referent: Stadelderger. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Wylau

Soz.-dem. Arbeiterverein. Bon jetzt an wird alle 14 Tage Versammlung abgehalten und zwar Sonnabend 8 Uhr im Schießhause, an den Zwischen-Sonnabenden ist gemüthliche Zusammenkunft der Mitglieder. NB. Der sozialdemokratische Gesang-Verein „Liederhain“ hält den 16. d. M. sein Stiftungsfest ab, wozu Gesinnungsgenossen von Nah und Fern freundschaftlich eingeladen werden. Friedrich Fischer. Beginn des Festes Nachmittags halb 4 Uhr im Schießhauslaale zu Wylau.

Dresden

Mittwoch, den 12. d. M., Abends punkt 8 Uhr: Vorstandssitzung bei Winkler, H. Windmühlenstraße 11. Nichtercheinende Mitglieder zahlen 2 Gr. 5 Pf. Strafe. W. Finl.

Leipzig

Soz.-dem. Arbeiterverein. Freitag, den 14. Noobr., Abends 8 Uhr bei Zedler, gr. Windmühlenstraße 7. — Tagesordnung: Vortrag über Dr. Joh. Jakob von Haldich. Soz.-pol. Wochenbericht. Referent: Stadelderger. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Dresden

Mittwoch, den 12. d. M., Abends punkt 8 Uhr: Vorstandssitzung bei Winkler, H. Windmühlenstraße 11. Nichtercheinende Mitglieder zahlen 2 Gr. 5 Pf. Strafe. W. Finl.

Wylau

Soz.-dem. Arbeiterverein. Bon jetzt an wird alle 14 Tage Versammlung abgehalten und zwar Sonnabend 8 Uhr im Schießhause, an den Zwischen-Sonnabenden ist gemüthliche Zusammenkunft der Mitglieder. NB. Der sozialdemokratische Gesang-Verein „Liederhain“ hält den 16. d. M. sein Stiftungsfest ab, wozu Gesinnungsgenossen von Nah und Fern freundschaftlich eingeladen werden. Friedrich Fischer. Beginn des Festes Nachmittags halb 4 Uhr im Schießhauslaale zu Wylau.

Lyons... 26. 02. [97]

Mannheim Allen Parteigenossen hiermit zur Kenntniß daß unser Local, in dem wir jeden Sonntag Abend gemüthliche Zusammenkunft haben, in der „weißen Taube“, Z. 1 9 sich befindet. Dasselbst befindet sich auch der Verein sämtlicher Gewerkschaften. Der Vertrauensmann. [3c]

In unserem Verlage erscheint und ist durch uns zu beziehen: **„Freimaurer und Sozialdemokrat“.** Der Verfasser dieser Broschüre bespricht in kurzen kräftigen Worten den Freimaurer-Bund, unterzieht deren Organisation und das Leben in den Logen einer wahrheitsgetreuen Kritik und stellt den Vergleich zwischen den Tendenzen der Freimaurer und Sozialdemokraten. Preis 6 Silbergroschen. [3a] Administration des sozial-politischen Volksblattes in Klagenfurt. Soeben erschien im Verlage von Franz Kirchheim in Mainz und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Etwas mehr Licht. Enthaltungen über die politischen und militärischen Ereignisse des Jahres 1866. Von General **A. Lamarmora.** Aus dem Italienischen. Gr. 8°, 22 Bogen. Geh. 1 Thlr. 10 Silbergroschen. Gegen Einzahlung in Briefmarken oder per Postnachzahlung von 1 Thlr. 13 Sgr. wird das Werk franco unter Kreuzband von jeder Buchhandlung zugesandt.

Soeben ist im Verlage der Genossenschaftsbuchdruckerei erschienen und durch die Buchhandlung des „Volksstaat“ zu beziehen: **Die parlamentarische Thätigkeit des Deutschen Reichstages und der Landtage und die Sozial-Demokratie.** Restt einem Anhange, enthaltend: 1) Winke für die Agitation, 2) die wichtigsten Bestimmungen der deutschen Vereins- und Versammlungsgesetze, 3) des Reichswahlgesetzes, 4) der Reichswahlgesetz-Berordnung, 5) des deutschen Strafgesetzbuches, 6) Programm der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, 7) Liste der bei „Gründungen“ hervorragend betheiligten Reichstags- und Bundesrathsmitglieder. Preis pr. Stück 3 Sgr. (10 1/2 Kr. südd.), im Duzend pr. Stück 2 Sgr. 5 Pf. (9 Kr. südd.), gegen baar oder Postvorschuß im Duzend pr. Stück 2 Sgr. (7 Kr. südd.) [4c]

Soeben ist im Verlage der Genossenschaftsbuchdruckerei erschienen und durch die Expedition des „Volksstaat“ zu beziehen: **Der Volksstaat-Kalender für 1874.** Inhalt: Kalendarium. Biographischer Kalender. Die Schlacht um den Birkenbaum. Eine Parabel von St. Simon. Roth Französische Arbeiter. Robert Owen, ein Charakterbild. Der Paufer von Niklashausen; historische Erzählung von Robert Schweichel. Preis pro Stück ohne Stempel 3 Ngr. 5 Pfg., Preis pro Stück mit Stempel 4 Ngr. Bei Abnahme von 12 Stück und darüber à 3 Ngr. exclusive Stempel. Bei Baarzahlung außerhalb Sachsens 24 Stk. 2 Thlr. für Sachsen incl. Stempel 2 Thlr. 12 Gr.

An uns unbekannte Besteller wird nur nach vorheriger Einzahlung des Betrages in baar oder Reichsbriefmarken oder gegen Postvorschuß versandt. Im Verlage der Genossenschaftsbuchdruckerei in Leipzig ist erschienen und durch die Expedition des „Volksstaat“ zu beziehen: **Die Bakunisten an der Arbeit.** Denkschrift über den letzten Aufstand in Spanien von **Friedrich Engels.** Preis 1 1/2 Silbergroschen. Durch Ankauf des Restes der Auflage sind wir in den Stand gesetzt den Preis des Buches

National-ökonomische Raketen von **Bernhard Becker** von 15 Ngr. auf 6 Ngr. pro Exemplar zu ermäßigen. Bei Entnahme von 12 Stück gegen baar 5 Ngr. das Exemplar. Ferner ist durch uns zu beziehen: **L'Alliance de la Democratie socialiste et l'association internationale de travailleurs.** Preis pro Exemplar 20 Ngr. (6b) Die Buchhandlung des „Volksstaat“.

Neu angekommen und durch die Buchhandlung des „Volksstaat“ zu beziehen: **Am Webstuhl der Zeit.** Lieferung 10 und 11 Preis pro Lieferung 2 Groschen.

Marx, Kapital, Lieferung 2 und 3 wird rückgekauft von der Buchhandlung des „Volksstaat“, Leipzig, Zeigerstr. 44.

Die Filialen, welche noch überzählige Exemplare von: **C. Marx Kritik der pol. Oekonomie, Eisenacher Congressprotokolle von 1869, Ref. 4 u. 5 des Leipziger Hochverrathesprojektes** auf Lager haben, werden ersucht, dieselben an uns sofort zurückzusenden.

Die Filialexpeditionen werden ersucht die übrigen Exemplare von Nr. 81 und 86 des „Volksstaat“ 1873 an uns einzusenden. Zugleich werden die säumigen Filialexpeditionen an ihre Zahlungspflicht erinnert. Die Expedition des „Volksstaat“.

Leipzig: Verantw. Redakteur: Casper. (Redaktion und Expedition Zeigerstr. 44.) Druck und Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei.